

Wahlen 2015

Sie kamen, um etwas zu ändern

Am 18. Oktober entscheidet sich, wer neu in **National- und Ständerat** sitzt. Wir haben mit fünf Politikern gesprochen, die bei den letzten Wahlen den Sprung ins Parlament schafften, und sie nach ihren Erfahrungen, Erfolgen und verlorenen Illusionen gefragt. **Text:** Ralf Kaminski, Reto E. Wild



**Thomas Minder (54),
Ständerat parteilos/SH:**
«Ich wusste schon vor
meiner Wahl, wie träge das
System ist.»

**Regula Rytz (53),
Nationalrätin Grüne/BE:**
«Man muss sich gut
einarbeiten und bei den
Vorlagen auch das
Kleingedruckte im Griff
haben.»

**Barbara Gysi (51),
Nationalrätin SP/SG:**
«Detailarbeit wird medial
nicht honoriert. Immer
mehr Medien sind nur auf
schnelle Schlagzeilen aus.»

**Martin Candinas (34),
Nationalrat CVP/GR:**
«Im Parlament kochen
alle nur mit Wasser,
obwohl gewisse Leute das
Gefühl haben, sie seien
mehr wert.»



Die Hitliste
der aktivsten
Parlamentarier.
Migrosmagazin.ch

Diesen Herbst werden zum 50. Mal die National- und Ständeratssitze neu verteilt. Nach den Wahlen 2011 sassen 49 Neulinge im Schweizer Parlament, 15 im Ständerat, der Rest im Nationalrat. Stellvertretend für sie alle haben wir fünf eingeladen, uns von den Erfahrungen aus ihrer ersten Legislaturperiode zu berichten.

**Thomas Minder (54),
Ständerat parteilos/SH**

Seine «Abzocker-Initiative» machte Thomas Minder landesweit bekannt. Sie gab den Ausschlag, dass der Unternehmer 2011 für den Kanton Schaffhausen in den Ständerat gewählt worden ist. Doch bereits zuvor verfolgte Minder von der Parlamentstribüne aus die Debatten zu seiner Initiative, die im März 2013 mit knapp 68 Prozent durchkam. «Deshalb wusste ich schon vor meiner Wahl, wie träge das System ist, und dass ich das Bundeshaus nicht auf den Kopf stellen kann.»

[Minder mokiert sich nach vier Jahren Ständerat über das «verfilzte Parlament mit dem Lobbyismus».](#) Und dass die kleine Kammer zu 90 Prozent aus Berufspolitikern bestehe, darunter viele Juristen, die Mandate sammeln würden und so zusätzlich Geld kassierten.

Der Schaffhauser vergleicht sich mit Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler. «Auch er war unzufrieden mit Bundesbern, und auch ich bin enttäuscht: über die Umsetzung meiner Initiative durch Justizministerin Simonetta Sommaruga.» Minder kritisiert den Gesamtbundesrat, der falsche Prioritäten setze. «Die Hauptaufgabe der Regierung besteht nicht darin, in irgendwelchen Kommissionen zu sitzen und sich so die Wiederwahl zu sichern. Sie muss vor allem das umsetzen, was Volk und Parlament entscheiden.» Der Schaffhauser fordert, dass zu angenommenen Initiativen spätestens nach 18 Monaten ein Bundesbeschluss steht.

Mit seinen 27 Vorstössen erreichte Minder unter anderem, dass die Armee ihre Produkte in der Schweiz einkaufen muss

und nicht etwa Wildfleisch aus Österreich importiert. Minders Tipp an neue Parlamentarier: sich selbst sein. «Ich bekam auch auf den Grind, weil ich sagte, man müsse in der Schweiz und nicht im Ausland einkaufen. Aber dazu stehe ich.»

**Regula Rytz (53), Nationalrätin
Grüne/BE, Co-Präsidentin Grüne
Schweiz**

Regula Rytz hatte keine Illusionen über den Politbetrieb – immerhin ist sie seit 1993 politisch aktiv und sass bei ihrer Wahl 2011 bereits seit sieben Jahren in der Berner Stadtregierung. Sie setzte sich speziell für Energiewende, Klimaschutz und soziale Sicherheit ein. «Nach dem GAU in Fukushima ist es höchste Zeit, dass die Schweiz die Energiewende endlich umsetzt.»

In der ersten Hälfte der Legislatur habe sie diesbezüglich auch eine Aufbruchstimmung gespürt. «Gerade die vielen Neulinge im Nationalrat haben gut zusammengearbeitet und etwa eine stärkere Förderung erneuerbarer Energien beschlossen.» Einige dieser Erfolge gerieten jedoch in der zweiten Hälfte unter Druck. «Wichtige umweltpolitische Errungenschaften sind aus kurzfristigen wirtschaftlichen Überlegungen wieder in Gefahr.» [Generell habe die Polarisierung im Parlament zugenommen. «Im Herbst kommt es zu einer Richtungswahl.»](#)

Als persönlichen Erfolg nennt sie das Eingeständnis des Bundesrats, dass eine Sanierung des Gotthard-Strassentunnels auch ohne eine zweite Röhre logistisch möglich ist, ohne das Tessin von der Deutschschweiz abzukoppeln. «Dieses Versprechen ist wichtig für die kommende Abstimmung über die zweite Röhre.» Ihre grösste Enttäuschung: die Ausweitung von Waffenexporten an Länder, die schwere Menschenrechtsverletzungen begehen. Ihre Tipps für künftige Neulinge im Parlament: «Viel reden mit den Leuten aus anderen Parteien und so gute persönliche Beziehungen aufbauen. Sich intensiv einarbeiten, man muss auch das Kleingedruckte im Griff haben. Und immer hartnäckig dranbleiben.»

Serie (1/5)

Wahlen 2015

Am 18. Oktober wählt die Schweiz 200 National- und 46 Ständeräte. Das Migros-Magazin begleitet den Wahlkampf.

**Diese Woche:
Die Neulinge von 2011**

Teil 2: Wahlkampf via Social Media

Teil 3: Jungwähler – was bringt sie an die Urne?

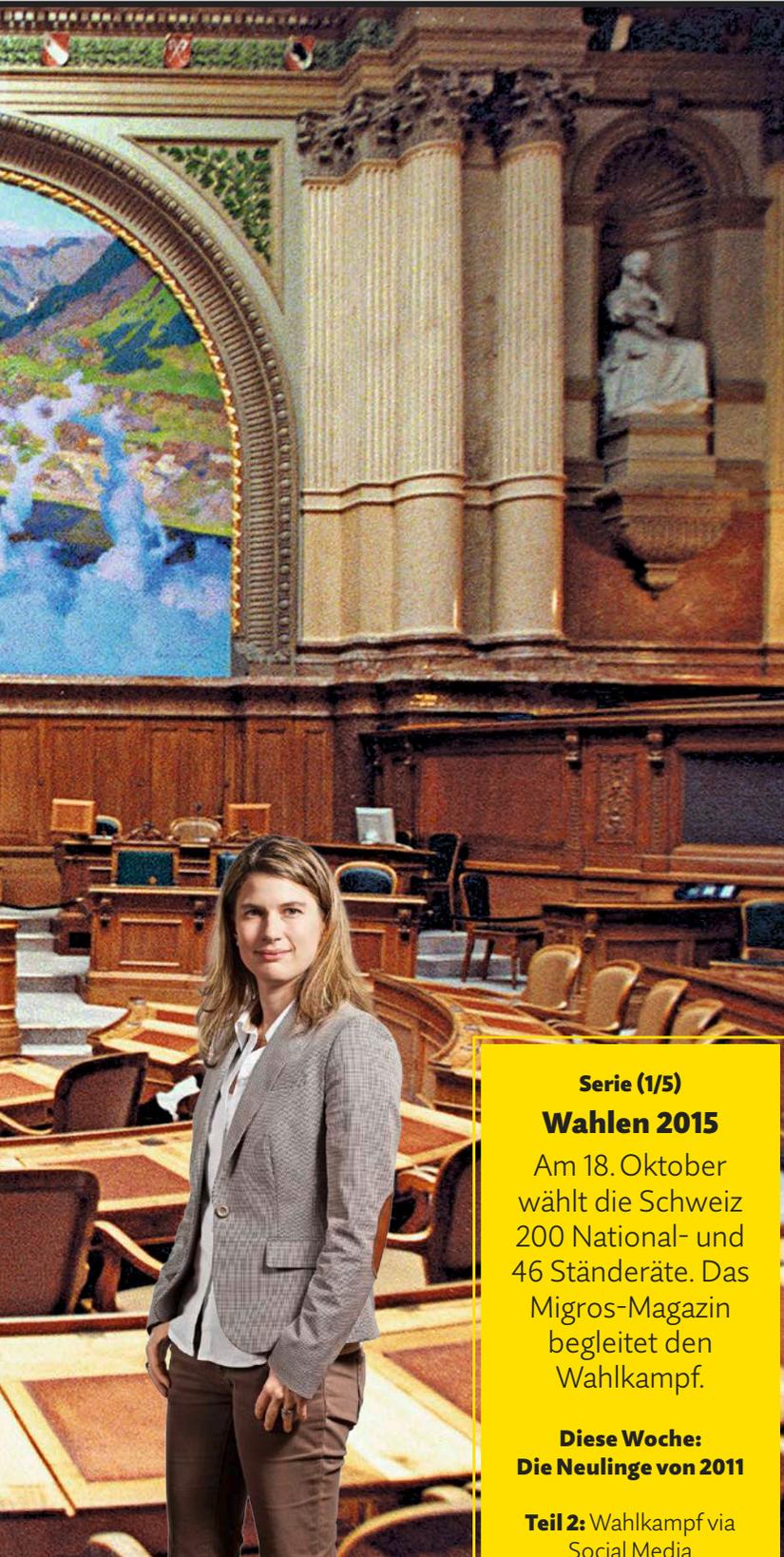
Teil 4: Wahlkampfhelfer – was motiviert sie?

Teil 5: Chancenlose – warum treten sie an?



**Nadja Pieren (35),
Nationalrätin SVP/BE:**

«Man darf nicht glauben, dass man schnell viel verändern und überall mitreden kann.»



Nadja Pieren (35), Nationalrätin SVP/BE, Vizepräsidentin SVP Schweiz

Nadja Pieren hatte insbesondere 2013 die Gelegenheit, sich an vorderster Front für ihre Anliegen einzusetzen – als Leiterin der Kampagnen gegen den Familienartikel, gegen die Autobahnvignette und für die Familien-Initiative. Die ersten beiden Abstimmungen hat sie gewonnen, letztere verloren. «Ein Highlight war das Referendum gegen die Autobahnvignette, das habe ich selbst gemeinsam mit Parteikollege Werner Wobmann eingereicht und von A bis Z begleitet. Ohne uns hätte es vermutlich kein Referendum gegeben.»

Als persönlichen Misserfolg sieht die Leiterin einer Kindertagesstätte, dass der Staat immer mehr Einfluss auf Familienangelegenheiten gewinnt. «Jeder Familie sollte freigestellt sein, wie sie leben will. Leider läuft es tendenziell in die andere Richtung.» Enttäuscht war sie auch über das Gripen-Nein.

Insgesamt jedoch zieht sie eine positive Bilanz über die politische Entwicklung des Landes in den letzten vier Jahren. «Das Volk erkennt die brennenden Probleme, sei es nun bei der Zuwanderung, der Kriminalität oder der EU.» Erfreulich sei auch das Zwischenmenschliche im Nationalrat. «In unserer Fraktion ist die Zusammenarbeit sehr gut, und auch parteiübergreifend gibt es konstruktive Kontakte.»

Falls sie im Herbst wiedergewählt wird, will sie sich vor allem dafür engagieren, «dass wir unsere Eigenständigkeit nicht verlieren». Ihre Tipps für künftige Neulinge: «Sich nicht unter Druck setzen lassen, sich Zeit lassen, um sich einzuarbeiten. Nicht glauben, dass man schnell viel verändern und überall mitreden kann.»

Barbara Gysi (51), Nationalrätin SP/SG

Nach der Wahl ging es Barbara Gysi erst mal darum, ein Netzwerk und Kontakte aufzubauen. «So was braucht Zeit und wirkt von aussen nicht sehr spektakulär. Aber es ist entscheidend, wenn man politisch etwas

bewegen will.» Als persönlichen Erfolg wertet sie, dass aufgrund ihres Antrags der Kredit für die offene Jugendarbeit aufgestockt wurde, und dass die Finanzierung der Jugend+Sport-Kurse längerfristig gesichert ist. Generell zieht sie jedoch eine gemischte Bilanz über die politische Entwicklung der letzten vier Jahre. «Dass sich die Abschottung immer mehr akzentuiert, ist ein Problem.»

Es hat sie auch negativ überrascht, «wie hart und geradezu herzlos» im Rat über Asylbewerber und Flüchtlinge diskutiert wird. Auch stört sie, dass seriöse Detailarbeit medial nicht honoriert wird. «Immer mehr sind nur auf schnelle Schlagzeilen aus, eine unerfreuliche Tendenz.» Ihre Tipps für künftige Neulinge: «Sich in Ruhe einarbeiten, Kontakte knüpfen, auf ein paar Dossiers fokussie-

ren – aber nicht erwarten, dass man schnell viel bewegen kann. Es braucht Ausdauer. Umso wichtiger ist ein Ausgleich neben der Politik, damit man immer wieder auftanken kann.»

Martin Candinas (34), Nationalrat CVP/GR

«Ich wurde begleitet vom rätomanischen Fernsehen, und auf dem Bundesplatz schwirrten unglaublich viele Medienleute herum», erinnert sich Martin Candinas an den 5. Dezember 2011, seinen ersten Tag als Nationalrat. Und plötzlich sei er unter Parlamentariern gewesen, die er vorher nur vom Fernsehen her gekannt habe.

36 Vorstösse hat der Bündner lanciert. Am meisten Aufsehen erregt haben seine parlamentarische Initiative für einen Vaterchaftsurlaub sowie jene, die Mehrwertsteuer bei den Radio-

und Fernsehgebühren nicht zu erheben. Das neue Radio- und Fernsehgesetz, das im Volk eine hauchdünne Mehrheit gefunden hat, bezeichnet er als Mitglied des Co-Präsidiums als grössten Erfolg. Aber der Vertreter der Bergkantone erlebte auch Niederlagen: **«Ich war überrascht, wie viele Parlamentarier das Gefühl haben, wir seien nur Nörgler. Ich hätte mehr Verständnis für die Bergkantone erwartet.»** Auch bei der Familien-Initiative, die das Volk diesen März deutlich abgelehnt hat, hätte sich der Vater dreier Kinder mehr Unterstützung erhofft.

Der Hinweis des Helsana-Innendienstleiters an Neugewählte: «Im Parlament kochen alle nur mit Wasser, obschon gewisse Leute das Gefühl haben, sie seien mehr wert. Aber jeder hat das gleiche Recht und ebenfalls nur eine Stimme.» →

Anzeige


Combo

Gültig vom 18. bis 24. August 2015

Pouletbrust Piccata
Spaghetti mit Tomatensauce
Zucchetti mit Kräutern
+ Ice Tea 5 dl PET

13.80
Portion


 CH Fleisch
Viande
Carne

MIGROS
Restaurant

Zeit zum Geniessen.

Experteninterview

«Die Parteien haben keine Nachwuchsförderung»

Michael Hermann, 2011 wurden 49 Personen neu in den National- und Ständerat gewählt. Welche der Neugewählten haben in der aktuellen Legislatur am meisten bewegt?



Michael Hermann (43),

Politwissenschaftler

Jacqueline Badran von der SP, Balthasar Glättli von den Grünen und Heinz Brand von der SVP wirken so, als wären sie schon lang dabei und sind mir aufgefallen. Nur: Ich sitze nicht in Bern und schaue den Politikern nicht über die Schultern.

Weshalb haben Sie diese drei dennoch hervorgehoben?

Es sind Leute, die es geschafft haben, die Macht, die man als Parlamentarier hat, in kurzer Zeit voll auszuschöpfen. Das ist die Kunst. Man bekommt ein Instrument in die Hand und muss es spielen können.

Wer hat kaum was bewirkt?

Die Wirkungslosen sind mir typischerweise nicht aufgefallen. Gemessen an ihrem Potenzial waren für mich aber Cédric Wermuth und Thomas Minder am Enttäuschendsten. Sie konnten ihren enormen ausserparlamentarischen Einfluss noch nicht aufs Parlament übertragen.

Was kann denn ein neuer Parlamentarier in vier Jahren wirklich bewirken?

Die kleine und die grosse Kammer sind riesige Bühnen, auf der sich eine kleine Gruppe von privilegierten Politikern bewegt. Als Einzelner kann man nicht viel verändern, weil die Wirtschaft das Parlament mitbestimmt. [Vorstösse gibt es viele, reale Wirkung haben die wenigsten.](#) Wirklich beeinflussen können Parlamentarier den Gesetzgebungsprozess.

Zum Beispiel?

Jacqueline Badran konnte als linke Oppositionspolitikerin den Bundesrat beim Wohnungsbau auf ihre Linie bringen.

Welche Parteien unterstützen die Neuen mustergültig?

In dieser Legislatur ist erstaunlich, was die Grünen mit ihren Neuen bewirkt haben. Neben Glättli nehmen auch Co-Präsidentin Regula Rytz und Aline Trede Schlüsselfunktionen ein. Nur ist es so, dass Politiker in kleineren Fraktionen als Neue mehr bewirken können, weil die grossen Parteien eine Hackordnung haben.

Die Grünen machen es also gar nicht besonders gut, sondern profitieren von ihrer kleinen Fraktion?

Nein. Ihre Offenheit, ihr Vertrauen und ihr Mut, auf Leute zu setzen, die noch nicht lange in der Politik sind, ist auffällig. Die SP beispielsweise ist eine hierarchische Partei mit auf

Sachgebiete spezialisierten Politikern, die sich nicht so schnell reinreden lassen. Um sich bei der SP durchzusetzen, braucht es spezielle Figuren wie Jacqueline Badran. Nur: Auch die Grünen machten es nicht immer gut. Sie haben nun von einem Generationenwechsel profitiert.

Gibt es Neugewählte gewisser Couleur, die mehr bewirken?

Es gibt keine Fraktion, die per se den roten Teppich für die Neuen ausrollt. Die Parteien haben keine systematische Nachwuchsförderung. [Das eidgenössische Parlament ist ein Sammelbecken selbstbewusster Leute, die von sich überzeugt und dort, wo sie herkommen, kleine Könige sind.](#) In dieser Ansammlung von Eitelkeiten muss man sich alleine durchsetzen.

Welcher Partei geben Sie im Herbst die grössten Chancen?

Vor vier Jahren habe ich gesagt, dass die FDP nur verlieren kann. Dieses Mal kann sie nur gewinnen. Sie hat die klarsten Siegeschancen.

Wieso dieser Wandel?

In der Vergangenheit konnte die FDP den Erwartungen des Stimmvolks nicht gerecht werden. Sie wurde verantwortlich gemacht für Probleme der Wirtschaft wie bei der Swissair oder den Banken. Die Partei wurde als Teil des Problems und nicht der Lösung gesehen. Nun, wo die FDP nicht mehr die zentrale Rolle von früher einnimmt und weniger im Fokus steht, ist es zu einer Art zweiten Liebe gekommen. **MM**

Interview: Reto E. Wild

Anzeige

Combo

Gültig vom 18. bis 24. August 2015

Délifit Wrap
mit Thon
+ Valais 5 dl PET

5.-



Geniesse die Vielfalt.

MIGROS
Take Away